

Silke Ballath

Soziale Zugangsbeschränkungen zu
zeitgenössischer Kunst im öffentlichen
Raum

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplom.de
ISBN: 9783836633888

Silke Ballath

Soziale Zugangsbeschränkungen zu zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum

Vorwort

Vermittlung stellte in meinem Studium einen Schwerpunkt dar und hat meine Sichtweise auf die Künste sehr beeinflusst. Die Fragen welche Bedeutung Kunst in unserer Gesellschaft hat, wie und von wem sie rezipiert wird sind dabei zentrale Themen geworden, die mich in meiner Kunstbetrachtung geprägt haben. Auf der Suche nach einer Möglichkeit, mehr Menschen Zugang zur zeitgenössischen Kunst zu ermöglichen, stellte die Kunst im öffentlichen Raum eine interessante Variante dar. Seit meiner Beschäftigung mit Kunst im öffentlichen Raum drängte sich mir immer mehr die Frage nach ihrer Vermittelbarkeit auf. Der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit gründet sich auf meine Auseinandersetzung mit Vermittlung und Kunst im öffentlichen Raum.

Ich möchte mich recht herzlich bei Herrn Dr. Lothar Prisor und Herrn Thomas Kaestle für die Betreuung meiner Arbeit bedanken. Herrn Kaestle danke ich im Besonderen für die ausgiebigen Gespräche und Diskussionen über Kunst im öffentlichen Raum, die diese Arbeit erst möglich gemacht haben. Herrn Dr. Lothar Prisor möchte ich dafür danken, dass er mir immer mit Rat zur Seite gestanden hat.

Bei Herrn Christopher Garthe bedanke ich mich sehr für die vielen Anregungen und Gespräche, jedes Mal halfen sie mir meine Gedanken wieder neu zu sortieren.

Auch bei Herrn Peter Ballath, Angelika Rothermund und Paula Gomolka möchte ich mich herzlich für ihre Unterstützung bedanken.

Diese Arbeit widme ich Jean-Charles Bérardi. Ihm verdanke ich meine Auseinandersetzung mit der Vermittlung. Der Ursprung dieser Arbeit begründet sich in seiner Liebe und seinem Enthusiasmus zur Médiation Culturelle. Im Gedenken an ihn, möchte ich hier meine tiefe Bewunderung für diesen Menschen ausdrücken.

Gliederung

I.	Einführung	1 - 3
II.	Gesellschaftlicher Kontext für die Rezeption von Kunst	4 – 26
1.	Kultur als Ausgangspunkt für Kunst in der Gesellschaft	4
1.1	Begriffsbestimmung des Wortes Kultur	4
1.2	Die Bedeutung von Kunst im Hinblick auf eine Gesellschaft	5
1.3	„Kultur für alle“ als Ziel der kulturpolitischen Diskussionen Anfang der 70er Jahre	7
1.4	Voraussetzung und Umsetzbarkeit einer „Kultur für alle“	10
2.	Voraussetzungen zur Rezeption von Kunst.	13
2.1	Ausgangssituation sozialer Systeme im Hinblick auf kulturelle Bildung	13
2.2	Geschmacksbildung als Symbol der sozialen Strukturen	17
3.	Fazit	21
III.	Kunst im öffentlichen Raum	27 – 60
1.	Öffentlichkeit im Hinblick auf den öffentlichen Raum	27
2.	Begriffsbestimmung von Kunst im öffentlichen Raum	32
3.	Historische Entwicklung von Kunst im öffentlichen Raum	34
3.1	Kunst am Bau in der Weimarer Republik	34
3.2	Die Entwicklung von Kunst im öffentlichen Raum 1945 bis Ende der 60er Jahre	36
3.3	Kunst im öffentlichen Raum in den 70er Jahren	37
3.4	Ortsspezifische Kunst in den 80er Jahren	39
3.5	Kontextkunst und Kunst des Öffentlichen in den 90er Jahren	42
3.6	Entwicklung nach den 90er Jahren	44
4.	Soziale Zugangsbeschränkung zu Kunst im öffentlichen Raum. Betrachtung von Defiziten in Bezug zur historischen Entwicklung	47
4.1	Kunst am Bau Anfang des 20. Jahrhunderts	49
4.2	1945 bis Ende der 60er Jahre	50
4.3	Die 70er Jahren	52
4.4	Ortsspezifische Kunst im öffentlichen Raum in den 80er Jahren	55
4.5	Kunst im öffentlichen Raum in den 90er Jahren	56
5.	Fazit	58
IV.	Vermittlungsansätze für Kunst im öffentlichen Raum	61 - 74
1.	Begriffsbestimmung von Vermittlung	61

2.	Vermittlungsansätze für Kunst im öffentlichen Raum	64
2.1	Dialog und Sprache	64
2.2	Differenz und Dekonstruktion	66
2.3	Vorbereitung	70
2.4	Handlung	70
2.5	Interventionen	71
3.	Fazit	72
V.	Anführung und Vergleich von Fallbeispielen	75 - 87
1.	Beispiel SKOR/Projekt: beyond, Leidsche Rijn, NL	75
2.	Beispiel Messestadt Riem, D	80
3.	Vergleich von Riem und Leidsche Rijn	84
VI.	Schlussbetrachtung	88 – 90
1.	Rückblick	88
2.	Ausblick	90
	Bibliographie	92 -100

I. Einführung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Vermittlungsansätze für zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum zum Abbau von sozialen Zugangsbeschränkungen vorzustellen, um so einer größeren Anzahl von Menschen Kunst zugänglich zu machen.

Ausgehend von der Vorstellung, dass Kultur und in einem weiteren Schritt Kunst, für jeden Einzelnen, aber vor allem für die Konstitution eines gesellschaftlichen Systems notwendig sind, entsteht die Frage nach dem Zugang für jedes Individuum zu den Künsten. Obwohl zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum, rein objektiv betrachtet, jedem zugänglich zu sein scheint, handelt es sich bei ihren Betrachtern um ein Publikum, was auch in Museen, Galerien und anderen Kunstinstitutionen anzutreffen ist. Diese Orte der Kunst werden nach soziologischen Studien nur von einer Bildungselite betreten. Das heißt, der Zugang zur Kunst ist rein formal betrachtet jedem möglich, aber aus sozialer Sicht ist dem nicht so.

Aus dem hier Gesagten können die Ausgangsthese der Arbeit abgeleitet werden. Kunst ist wichtig für eine Gesellschaft und Kunst wird von einer Bildungselite rezipiert. Da sich beide Thesen widersprechen - möchte man sie zusammen behandeln - stellt der Handlungsbedarf die fehlende Verbindung zwischen beiden her. Kunst sollte demnach auch von anderen, nicht nur der Bildungselite rezipiert werden können. Um das erreichen zu können, muss eine Funktion entwickelt werden, durch die der Zugang zur Kunst ermöglicht wird. Die angesprochene Funktion sind Vermittlungsansätze zur Überwindung von Zugangsbeschränkungen von zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum.

Um allerdings zu verstehen, warum soziale Zugangsbeschränkungen zu Kunst bestehen, beschreibt Kapitel II. den gesellschaftlichen Kontext zur Rezeption von Kunst. Kapitel II. 1. erläutert welche Rolle Kultur für eine Gesellschaft hat. Ausgehend von Kultur als Überbegriff der Künste wird im Verlauf des Kapitels die Bedeutung von Kunst für eine Gesellschaft im Speziellen behandelt.

Kapitel II. 2. stellt an Hand des französischen Soziologen Pierre Bourdieu dar, welche Voraussetzungen zur Rezeption von Kunst nötig sind und im Weiteren, warum Bildungsunterschiede dazu beitragen, Hemmschwellen aufzubauen, ein Museum, Theater, Oper etc. zu betreten. Im Fazit von Kapitel II. 3. wird Kunst im öffentlichen Raum als Handlungsvorschlag empfohlen, soziale Zugangsbeschränkungen abzubauen.

Zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum hat, ähnlich wie die Kunst im Museum etc. soziale Zugangsbeschränkungen, dennoch wurde in dieser Arbeit der Fokus darauf gelegt, für die Kunst im öffentlichen Raum Vermittlungsansätze zu finden, da

davon ausgegangen wird, dass der städtische Außenraum mehr Menschen verschiedener Sozialisation mit sich konfrontiert, als das ein Museum tut.

Im weiteren Verlauf der Arbeit definiert Kapitel III den Begriff Kunst im öffentlichen Raum. Aufbauend darauf wird dieses Kapitel die historische Entwicklung von Kunst im öffentlichen Raum darstellen, um darauf basierend in Kapitel III. 4. die Zugangsbeschränkungen zu ihr zu analysieren.

Um dem Ziel der Arbeit näher zu kommen, versteht es sich, dass sich das folgende Kapitel IV mit den Vermittlungsansätzen zur Überwindung von sozialen Zugangsbeschränkungen zu Kunst beschäftigt.

Der letzte Teil der Arbeit beschreibt zwei Fallbeispiele und stellt sie zueinander ins Verhältnis. Es wird darauf Wert gelegt neben Literatur- und Internetanalyse sowie der Auswertung eines Interviews, an Hand von konkreten Beispielen die vorgestellte Situation nicht nur theoretisch zu analysieren. Durch die ausgewertete Literatur soll an Hand von Fallbeispielen gezeigt werden, wie und ob die Vorstellungen der Autorin Bestand haben und realisierbar sind. Die theoretische Literaturlauswertung soll demnach in Bezug zur Praxis gestellt werden, um daran darzulegen, inwieweit die Theorie applizierbar auf die Praxis sein könnte.

Schließlich wird an dieser Stelle die Fragestellung der Arbeit eingegrenzt und die Bereiche ausgeschlossen, die den Rahmen der Arbeit überschritten hätten. Pierre Bourdieu stellt einen wichtigen Vertreter der Soziologie dar. Da sein Werk wesentliche Ideen in Bezug zu den gesellschaftlichen Klassen und Milieus formuliert und sich viele Autoren auf ihn beziehen, wurden seine Begrifflichkeiten im Rahmen dieser Arbeit benutzt. Andere Autoren wurden gar nicht, oder nur am Rande angesprochen.

In der Arbeit werden weniger Stadtentwicklung, stadtplanerische Aspekte und Urbanität behandelt, obwohl sie teilweise sicherlich interessante Fragestellungen eingebracht hätten.

Die Zeit des Nationalsozialismus wurde in der historischen Beschreibung von Kunst im öffentlichen Raum ausgelassen. Der Nationalsozialismus stellt einen Ausnahmezustand dar, in dem Kunst im öffentlichen Raum, sowie alle anderen Künste funktionalisiert wurden, um das politische System zu stützen. Diese Zeit hätte ein eigenständiges Thema darstellen können, was allerdings nichts an den Bedingungen der vorliegenden Arbeit verändert hätte. Da es sich um einen komplexen und historisch bedeutenden Zeitraum handelt, hätte die vorliegende Arbeit nur unzureichend darauf eingehen können. Daher wurde die Entscheidung getroffen, diese Zeit aus der Arbeit auszuklammern.

Bei den Fallbeispielen handelt es sich um Stadterweiterungsprojekte. Die Autorin hat sich bewusst für diese Beispiele entschieden, da es sich dabei um Modelle dafür handelt, wie die Zusammenarbeit der zuständigen Behörden funktionieren kann und wie damit umgegangen werden kann, wenn in einem neu entstehenden Stadtteil Kunst von Anfang an versucht wird zu integrieren.

II. Gesellschaftlicher Kontext für die Rezeption von Kunst

1. Kultur als Ausgangspunkt für Kunst in der Gesellschaft

Im Grundgesetz wird der Kultur ein nicht näher spezifizierter Entfaltungsraum im Rahmen der Freiheit der Kunst und der Meinungsfreiheit zugesichert. Artikel 5 Absatz 3 sagt, „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“¹ In diesem Artikel wird deutlich, dass dem Umgang mit Kunst ein großer Spielraum gelassen wird, der frei interpretierbar ist.

Die geschichtliche Dimension, aus der dieser Artikel entstanden ist, macht deutlich, dass nach dem Nationalsozialismus versucht wurde, den Künsten keine Einschränkungen durch Gesetze zu verordnen. Allerdings wurde diese Freiheit zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedlich interpretiert und umgesetzt. Kultur wurde nach 1945 endlich als originäre Gestaltungsaufgabe des demokratischen Staates bestimmt; sie sollte gleichzeitig als Garant für die Freiheit der Künste dienen.² Jede staatliche Lenkung von Kunst wurde vermieden.

1.1 Begriffsbestimmung des Wortes Kultur

Betrachtet man die Entstehung des Wortes „Kultur“, so reicht diese weit zurück. Einen Ursprung findet das Wort Kultur in der lateinischen Bezeichnung „agri cultura“, die für Ackerbau steht, die Pflege des Bodens.³ Seit dem 16. Jahrhundert wird das Wort „culture“ in seiner Grunddefinition „Pflege“ in Frankreich verwendet. Dabei bezieht es sich auf konkrete äußere Gegenstände. Im Laufe der Zeit findet eine metaphorische Wendung des Wortes Kultur statt. Ihm kommt die Bedeutung der Pflege innerer Werte zu.⁴ Cicero verwendet als erster Kultur wie „cultura animi“ (Pflege des Geistes und des Gemüts), womit er die Philosophie bezeichnete. Samuel Pufendorf (1632-1694) setzte den Status der „cultura“ dem Status „naturale“ entgegen, also dem rohen, unkultivierten Zustand der Gesellschaft.⁵ Als Wertbegriff kennzeichnet Kultur so eine Seinsform, die sich über den Naturzustand erhebt.⁶ Im Anschluss an die Tradition von Humboldt bis Sprengler meint Kultur schließlich im öffentlichen Bewusstsein alles, was der Begriff jenseits der materiellen Lebensbedingungen abdeckt: Kunst, Religion, Literatur, Geisteswissenschaft, reine Wissenschaft und Bildung.⁷ Kultur entsteht in konkreten Lebenswelten einer Gesellschaft, sie wird von Menschen geschaffen und weitergegeben. Der Mensch erhält, übernimmt, verändert Kulturobjekte im Vorgang der Rezeption, Innovation

1 Richardi, Reinhard: Arbeitsgesetze. 63. ed. München: Beck-Texte dtv, 2003. S. 1 GG

2 vgl. Hoffmann, Hilmar: Kultur Als Lebensform. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990. S. 16

3 vgl. ebd. S. 120

4 vgl. Nünning, Ansgar: Metzler Lexikon Literatur- Und Kulturtheorie. 3. Auflage ed. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 2004. S. 357

5 vgl. Hoffmann, Hilmar: Kultur Als Lebensform. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990. S. 120

6 vgl. Nünning, Ansgar: Metzler Lexikon Literatur- Und Kulturtheorie. 3. Auflage ed. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 2004. S. 357

7 vgl. Hoffmann, Hilmar: Kultur Als Lebensform. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990. S. 120